



# Perspektiven einer neukirchlichen Lorberforschung

Thomas Noack

PERSPEKTIVEN EINER NEUKIRCHLICHEN LORBERFORSCHUNG  
VON THOMAS NOACK

DAS DESIDERAT EINER NEUKIRCHLICHEN LORBERFORSCHUNG

Während Swedenborg in Lorberkreisen unter den dort herrschenden Glaubensüberzeugungen schon seit langem rezipiert wird, ist eine spezifisch swedenborgsche Schule der Lorberinterpretation bisher über Anfänge kaum hinausgekommen. Im Folgenden möchte ich Ansätze einer solchen neukirchlichen oder swedenborgschen Betrachtungsweise Lorbers skizzieren. Im ersten Kapitel stelle ich sie unter das Motto des *Nunc licet intellectualiter* aus der wohl bekanntesten Vision Swedenborgs. Sie thematisiert das Wesen der neuen Kirche und steht in WCR 508. Im zweiten Kapitel weise ich auf vorhandene Ansätze hin, das heißt auf Friedemann Horns Offenbarungskritik und auf die Interpretation der Lorberschriften im Sinne der Entsprechungswissenschaft Swedenborgs. Im dritten und vierten Kapitel ergänze ich das bisherige Repertoire um zwei weitere Fragestellungen, die mich seit einiger Zeit interessieren und im bisherigen Diskurs eher nicht vorkommen. Ich frage nach der Verwurzelung der Offenbarung durch Lorber in der geistigen Situation des 19. Jahrhunderts und arbeite ihr eigenes Profil im Unterschied zu Swedenborg heraus.

NUNC LICET INTELLECTUALITER

Die folgenden zwei Texte enthalten Aussagen zum Wesen der neuen Kirche und zur neukirchlichen Herangehensweise an Offenbarungen. Im ersten Text schildert Swedenborg seine *Nunc licet*-Vision. Er sah in der geistigen Welt den Tempel der neuen Kirche. Über seinem Portal stand die Inschrift »*Nunc licet*« (Nun ist es erlaubt). Sie bedeutete, dass es nun erlaubt sei, mit dem Verstand (*intellectualiter*) in die Geheimnisse des Glaubens einzutreten. Beim Anblick dieser Schrift kam Swedenborg der Gedanke, »dass es sehr gefährlich sei, mit dem Verstand (*intellectu*) in *diejenigen* Lehrsätze des Glaubens (*dogmata fidei*) einzudringen, die aus der eigenmenschlichen Intelligenz (*ex propria intelligentia*) und somit aus falschen Vorstellungen gebildet wurden« (WCR 508). Das Ergebnis wäre der Tod des Verstandes und ein Widerwille gegenüber allen theologischen und metaphysischen Aussagen. Doch in der neuen Kirche ist es nun ausdrücklich gestattet, »mit dem Verstand (*intellectu*) in alle ihre Geheimnisse einzutreten und einzudringen« (WCR 508). Denn die vom Herrn geoffenbarten Lehren dieser Kirche sind wahr, so dass die gedankliche Auseinandersetzung mit ihnen erlaubt werden kann, weil der Verstand nun nicht mehr Schiffbruch erleiden muss. Der zweite Text aus Swedenborgs Büchlein über das Jüngste Gericht geht in dieselbe Richtung: »Der Mensch der Kirche wird sich nun, nach dem Jüngsten Gericht (das 1757 in der geistigen Welt stattfand), in einem freieren Zustand befinden, aus dem heraus er über die Gegenstände des Glaubens, das heißt über das Geistige des Himmels, nachdenken wird, weil nämlich

nun die geistige Freiheit wiederhergestellt ist.« (JG 73)<sup>1</sup>. Das Zeitalter des Autoritätsglaubens wird durch das Zeitalter des durch eigene Einsicht autorisierten Glaubens abgelöst. Die Geistkirche Christi bietet eine Glaubenslehre an, in der sich endlich auch der Verstand frei bewegen darf. Er darf in die heiligen Hallen der spirituellen Wahrheiten eintreten und dort die Wunderwerke des göttlichen Geistes auch mit seiner Kraft durchdringen. Nirgends stehen Schilder mit der Aufschrift: Denken verboten! Geheimnis des Glaubens!

Ausgestattet mit dieser intellektuellen Freiheit betreten Swedenborgianer das benachbarte Gebäude der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber. Doch dort löst ihr Auftreten Befremden, Ängste und entsprechende Abwehrmechanismen aus. Denn der Schreibknecht Gottes warnte sein Gefolge eindringlich vor dem Gebrauch des Verstandes: »Mit dem Verstande aber bleibe ein jeder hübsch ferne von meiner Gabe!« (HiG 2, 30. Oktober 1842, Nr. 10). »Denn der Menschen Weltverstand begreift die inneren Dinge des Geistes und der lebendigen Wahrheit nicht« (GEJ 9,132,16). Sehr zur Überraschung der Swedenborgianer wird im benachbarten Lehrgebäude, das ebenfalls zum neuen Jerusalem gehören soll, ein anderer Schulungsweg gelehrt: das Denken im Herzen! Der Verstand - genauer der Welt- oder Gehirnverstand (vgl. GEJ 3,182,22) - gilt hier als Nieter, Versager und Störenfried. Der Vorwurf des Verstandesdenkens ist der schlimmste, den man sich unter Lorberadepten einhandeln kann. Im Lager der Lorberfreunde nimmt man seinen Verstand wieder gerne gefangen unter der Bereitschaft, alles glauben zu wollen, was in der Neuoffenbarung steht.

Diese hier nur angedeutete, etwas widersprüchliche Situation bedeutet für mein Vorhaben: Die nachstehenden Gedanken sind meinerseits nicht als Beitrag zum Dialog zwischen Swedenborgianern und Lorberianern gedacht. Natürlich ist das Folgende kein Geheimpapier, auch Lorberfreunde dürfen es lesen, aber ich habe es nicht für sie geschrieben. Ich habe es für Swedenborgianer geschrieben, allerdings für solche, die eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Schriften Jakob Lorbers anstreben, nicht für solche, die meinen, die Neuoffenbarung durch Lorber könne man mit Polemik vom Tisch wischen. Zwischen der bedingungslosen Annahme der Lorberschriften und der bedingungslosen Ablehnung derselben versuche ich, einen mittleren Weg zu finden. Ich will die Swedenborgkirche nicht mit Jakob Lorber überschwemmen, aber ich möchte dieser Kirche ausgehend von ihren eigenen Voraussetzungen einen Weg zu dieser nahen und manchmal doch so fremden Neuoffenbarung bahnen. Dieser Weg wird ein intellektueller sein und somit ein typisch swedenborgischer. Und deswegen ist das Folgende für den klassischen Lorberfreund nicht besonders interessant. Aber das ist mir an dieser Stelle egal, denn ich möchte für die wenigen echten Freunde Swedenborgs Perspektiven einer neukirchlichen Lorberforschung eröffnen.

---

<sup>1</sup> Der lateinische Originaltext lautet: »homo ecclesiae erit posthac in liberiori statu cogitandi de rebus fidei, ita de spiritualibus quae sunt caeli, quia liberum spirituale restitutum est« (JG 73).

## OFFENBARUNGSKRITIK UND ENTSPRECHUNGEN

In dieser Skizze dürfen zwei Ansätze, die schon seit mehreren Jahren vorliegen, nicht unerwähnt bleiben. Zu nennen sind die Offenbarungskritik von Friedemann Horn und die Suche nach Entsprechungen im Lorberwerk, die gegenwärtig vor allem von Peter Keune betrieben wird.

Zwischen 1975 und 1977 veröffentlichte Friedemann Horn seine Beiträge »Zum Problem der Offenbarungskritik insbesondere bei Swedenborg und Lorber«<sup>2</sup>. Nachdem die Neue Kirche unter seinen Vorgängern die Lorberschriften abgelehnt hatte, ohne sie einer sachlich motivierten Prüfung zu unterziehen, wollte Horn es besser machen. Sein Ansatzpunkt waren die naturwissenschaftlichen und historischen Aussagen im Lorberwerk. Während sich die metaphysischen Aussagen mit den Mitteln einer Verstandeskritik nicht überprüfen lassen, fordern die naturwissenschaftlichen und historischen Angaben den Vergleich mit den entsprechenden Fachwissenschaften geradezu heraus. Horn stieß dabei auf Ungereimtheiten, die ihn zu dem Ergebnis veranlassten, dass Lorbers Diktate »nicht, oder jedenfalls nicht durchgehend, vom Herrn selbst«<sup>3</sup> stammen. Auch mir sind bei meiner Lektüre Dinge aufgefallen, die meines Wissens nicht stimmen können. Beispielsweise sagt Kornelius im Großen Evangelium Johannis: »Aber sie [die Wahrheitsfülle] ist ... nie dagewesen ... und es sind daher ein Sokrates, ein Plato, ein Plotin und ein Phrygius als große Geister tief zu bewundern ...« (GEJ 3,176,2). Diese Worte sollen zur Zeit Jesu gesprochen worden sein, doch Plotin, der Begründer des Neuplatonismus, lebte erst von 204 bis 269 nach Christus. Und wer soll »Phrygius« sein? Liegt hier womöglich ein Hörfehler Lorbers vor? Könnte der Neuplatoniker Porphyrios gemeint sein? Eine Offenbarung, die wie diejenige durch Lorber so sehr auch in den - swedenborgisch gesprochen - natürlichen Grad hineinragt, begibt sich in ein Konkurrenzverhältnis mit den Wissenschaften, die diesen Bereich bearbeiten. Seit den Arbeiten von Friedemann Horn ist die Frage nach der Glaubwürdigkeit des Lorberwerkes auf der natürlichen Ebene gestellt.

Mit Swedenborgs Entsprechungslehre vor Augen kann man in den Texten der Neuoffenbarung durch Lorber nach einem geistigen Sinn Ausschau halten. Manchmal wird man schnell fündig. Außerdem laden einige Hinweise bei Lorber zu einer solchen Auslegung ausdrücklich ein. Beispielsweise lesen wir: »Vor Meinen Augen gibt es keine Materie; somit ist auch jede Gabe von Mir geistig und nicht materiell, wenn sie auch noch so materiell zu sein scheint. Ich tue, ob Ich es schon sage oder nicht, Meinen Mund [= Offenbarung] nur stets in Gleichnissen auf, damit sich die Welt [= der äußere Mensch] an ihnen stoße, und mit offenen Ohren [= der Wille des äußeren Menschen] das Lautgesprochene nicht vernehme, und mit offenen Augen [= der Verstand des äußere-

---

<sup>2</sup> Die ursprüngliche Fassung erschien in der Zeitschrift »Offene Tore«: OT (1975) 126-130, 187-191, (1976) 31-56, 65-66, 103-112, 145-147, 180-197, (1977) 27-38, 132-140. 1984 gab Friedemann Horn diese OT-Texte in einer leicht überarbeiteten Form als Büchlein mit dem Titel »Zum Problem der Offenbarungskritik: Am Beispiel von Swedenborg und Lorber« heraus.

<sup>3</sup> OT 1976, Seite 105.

ren Menschen] nichts sehe« (1856Erde, Seite 256f.).<sup>4</sup> Wenn Gott den »Mund« seiner Offenbarung »nur stets in Gleichnissen« auftut, dann muss das auch für das durch Lorber Gesprochene gelten. Die »Haushaltung Gottes« ist das erste und zugleich ein Hauptwerk Lorbers. Von ihm heißt es, es sei »naturmäßig und geistig gemengt« gegeben (GEJ IV,163,4). Uns interessiert der geistige Anteil in diesem Gemenge. Am Ende der dreibändigen »Haushaltung« wird er genauer bestimmt, dort heißt es: »Wohl jedem, der das« in diesem Werke »durchleuchtende Gesetz der Liebe wird zum Grunde seines Lebens machen ... Wer es aber nur lesen wird wie ein anderes märchenhaftes Geschichtsbuch, der wird eine sehr magere Ernte bekommen für den Geist!« (HGt III,365,20f.). Die geistige Wahrheit in der »Haushaltung« ist das »Gesetz der Liebe«, das den Buchstaben durchleuchtet. Die »Haushaltung« beschreibt das Vorgehen der Liebe. Darauf soll der Leser achten. Die natürlich-geschichtliche Wahrheit ist demgegenüber relativ nebensächlich. Wer sich auf sie konzentriert und die »Haushaltung« zu einem »märchenhaften Geschichtsbuch« degradiert, muss sich nicht wundern, wenn die Ernte für den Geist, das heißt der Fortschritt in der Wiedergeburt, sehr mager ausfällt. Gottes Wort will demnach geistig gelesen und verstanden werden.

#### BRÜCKEN FÜR SWEDENBORGIANER ZUM LORBERWERK

Widersprüche im Buchstaben, reinste Himmelskost im geistigen Sinn, - für Swedenborgianer ist ein solches Szenario nachvollziehbar. Es erschüttert ihren Glauben an göttliche Offenbarungen nicht. Das Leitwort liefert Paulus: »Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Gefäßen« (2. Kor 4,7). Ein weiteres, in dieselbe Richtung zielendes Wort prägte Friedrich Christoph Oetinger. Ernst Benz vermachte es der Neuen Kirche, indem er in seiner Swedenborgmonographie schrieb: »So wächst ... ›das Korn der himmlischen Offenbarung immer auf dem Halm der menschlichen Anschauung«.«<sup>5</sup> Die Unterscheidung von Schatz und Gefäß bzw. Korn und Halm machte schon Swedenborg. Ihm zufolge sind uns auch in den Offenbarungen nur die »Scheinbarkeiten des Wahren« zugänglich. Er schrieb: »Weil das Göttliche von keinem geschaffenen Wesen begriffen werden kann, darum sind die vom Herrn ausgehenden Lehrsätze, sofern sie vor den geschaffenen Wesen zur Erscheinung kommen [Offenbarungen], keine rein göttlichen Wahrheiten, sondern Scheinbarkeiten des Wahren. Dennoch sind göttliche Wahrheiten darin enthalten, und darum gelten auch die Scheinbarkeiten als Wahrheiten.« (HG 3364).

<sup>4</sup> Siehe auch Gottfried Mayerhofer: »Solange der Mensch die Deutung oder den geistigen Sinn der Worte – was man Entsprechung heißt – nicht begreift, ist es umsonst, Meine Worte im innersten Sinne fassen zu wollen. Selbst die große Masse der neuen Worte, welche ihr bis jetzt erhalten habt [= die Neuoffenbarung], zeugen von dem nämlichen. Denn je öfter ihr sie lest, desto geistiger, oft auch gegen früher verschiedener wird euch deren Inhalt klar. Ihr müßt von dem Grundsatz ausgehen, daß Ich als höchster Geist nur geistig denken und reden kann. Und auch, daß Ich dem Standpunkte des menschlichen Geistes gemäß geistige Gedanken und Ideen in für euch faßliche Worte einkleide. Darum aber ist bei diesen Worten – so wie ihr sie auffasset und lest – dies noch lange nicht ihre letzte Deutung.« (»Die Wiederkunft Christi: Ein Entwicklungsbild der Menschheit«, Bietigheim 1960, Seiten 99f.).

<sup>5</sup> Ernst Benz, Emanuel Swedenborg: Naturforscher und Seher, München 1948, Seite 306.

Swedenborgianer gehen davon aus, dass sich göttliche Wahrheiten immer in die Vorstellungen der Zeit des Offenbarungsempfängers einkleiden. Daher kann die Offenbarung durch Jakob Lorber rein göttlich und zugleich ein Kind des 19. Jahrhunderts sein. Historische Zugänge können zu einem Bestandteil einer swedenborgschen Lorberforschung werden. Von den eher fundamentalistisch eingestellten Lorberfreunden sind sie hingegen nicht zu erwarten.

In HG 5121 bietet uns Swedenborg eine allgemeine Klassifizierung von Offenbarungen an: »Jede Offenbarung kommt entweder aus der Rede mit Engeln, durch die der Herr redet, oder aus dem Innwerden (omnis revelatio vel est ex loquela cum angelis per quos Dominus loquitur, vel ex perceptione).« Im Hinblick auf diese Unterscheidung, »muss man wissen, dass diejenigen, die im Guten sind und daher im Wahren, besonders diejenigen, die im Guten der Liebe zum Herrn sind, eine Offenbarung aus dem Innwerden haben. Diejenigen hingegen, die nicht im Guten und daher im Wahren sind, können zwar auch Offenbarungen haben, aber nicht aus dem Innwerden, sondern (nur) durch eine lebendige, in ihnen gehörte Stimme (per vivam vocem auditam in illis), das heißt durch Engel vom Herrn. Diese Offenbarung ist eine äußere, jene hingegen eine innere.« (HG 5121). Die »viva vox«, das lebendige Wort, erinnert uns natürlich sofort an die Art des Offenbarungsempfangs durch Lorber. Aber auch der Hinweis, dass diese Offenbarungen »durch Engel von Herrn« erfolgen, deckt sich mit einer Bemerkung aus dem Jenseitswerk »Robert Blum«. Dort heißt es in Bezug auf Jakob Lorber: »Das ist so ein schwaches irdisches Knechtlein von Dir und schreibt, was Du ihm durch irgendeinen Engel in Deinem Namen in die Feder diktierst.« (RB 2,261,5). Den Anhängern Swedenborgs bietet HG 5121 eine Möglichkeit, die aus dem inneren Wort erquollene Offenbarung durch Lorber in ihre Glaubensüberzeugungen einzuordnen.

In einem Brief an Friedrich Christoph Oetinger kündigt Swedenborg außerdem »eine redende Erleuchtung« an. Man kann sie auf das innere Wort Lorbbers beziehen: »Stockholm, den 11. November 1766. - I. Ob ein Zeichen nötig sei, daß ich vom Herrn gesandt bin, zu tun, was ich tue? Antwort: Zeichen und Wunder werden heutzutage nicht gegeben, weil sie das Äußere nötigen, ohne das Innere zu überzeugen: was halfen die Wunder in Ägypten und die Herabkunft Jehovahs auf den Berg Sinai bei dem israelitischen Volk, das nichts desto weniger einen Monat später sich ein goldenes Kalb machte und es statt Jehovahs verehrte? Was halfen die Wunder des Herrn bei dem jüdischen Volk, das nichts desto weniger ihn kreuzigte? Ähnliches würde heutzutage geschehen, wenn der Herr in einer Wolke mit Engeln und Posaunen erschiene; man sehe Lukas 16,29-31. Das Zeichen wird heutzutage die Erleuchtung und die daraus kommende Anerkennung und Aufnahme der Wahrheiten der Neuen Kirche sein; bei einigen wird auch eine redende Erleuchtung (illustratio loquens) gegeben werden, und diese ist mehr als ein Zeichen. Doch vielleicht wird gleichwohl noch eines gegeben.«<sup>6</sup> Die »redende Erleuch-

<sup>6</sup> Friedrich Christoph Oetinger, [Briefwechsel mit Emanuel Swedenborg, Sept. - Dez. 1766]. In: Heinrich Wilhelm Clemm, Vollständige Einleitung in die Religion und gesammte Theologie, herausgegeben von Heinrich Wilhelm Clemm. Tübingen: Johann Georg Cotta. Band 4, Stück 2. 1767. S. 209-213. Der lateinische Originaltext lautet: »Num necessarium sit signum, quod a Domino missus sim ad fa-

tung« - Swedenborgs Umschreibung des inneren Wortes - könnte eine besondere Gnade des wiederkommenden Herrn in den Wehen der theologischen Endzeit vor der Geburt der Geistkirche sein. Pointiert formuliert: Es ist nicht auszuschließen, dass Swedenborg mit dem Erscheinen Lorbers rechnete.

#### DAS 19. JAHRHUNDERT IN DER NEUOFFENBARUNG DURCH JAKOB LORBER

Die Offenbarung durch Lorber passt gut ins 19. Jahrhundert. Die folgenden Beobachtungen dienen der Veranschaulichung des Gemeinten und stecken erste Arbeitsfelder ab. Von einer gründlichen Untersuchung sind sie allerdings noch weit entfernt.

Die seit Swedenborgs Tod mit Vehemenz aufgebrochene historische Fragestellung in den Bibelwissenschaften ist bei Lorber voll und ganz präsent. Insbesondere prägt die zu seiner Zeit hochaktuelle Frage nach dem historischen Jesus diese Neuoffenbarung. Denn Lorber schrieb zwischen 1851 und 1864 ein Leben Jesu, das sogenannte große Evangelium Johannes. Während bei Swedenborg noch der dogmatische Christus in Gestalt der Trinitätslehre und der Christologie im Mittelpunkt stand, thematisiert die Neuoffenbarung durch Lorber nun in der Mitte des 19. Jahrhunderts den historischen Jesus. Damit nimmt sie die gegenüber Swedenborgs Zeit veränderte Situation auf. Denn seit dem späten 18. Jahrhundert hatte sich die Leben Jesu Forschung entwickelt. Zwischen 1774 und 1778 gab Gotthold Ephraim Lessing in seiner Eigenschaft als Leiter der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel die »Fragmente eines Unbekannten« heraus. Der ungenannte Autor war der Hamburger Gymnasialprofessor Hermann Samuel Reimarus (1694-1768). Er hatte unter dem Titel »Apologie oder Schutzschrift für die Vernünftigen Verehrer Gottes« eine Untersuchung der Bibel auf darin enthaltene Widersprüche verfasst, diese ihrer theologischen Brisanz wegen aber nie publiziert. Wenige Jahre nach Swedenborgs Tod fiel damit der Startschuss für die Suche nach dem historischen Jesus. Im Hinblick auf Lorbers Bericht von Jesu Leben und Lehre ist vor allem »Das Leben Jesu« von David Friedrich Strauß (1808-1874) zu nennen, das 1835 erstmals erschien und sogleich einen heftigen Streit auslöste. Von Jakob Lorber und übrigens auch von dem Swedenborgianer Immanuel Tafel gibt es Reaktionen auf Strauß.<sup>7</sup> Die Leben Jesu Forschung beherrschte das 19. Jahrhundert. Albert Schweitzers »Ge-

---

ciendum quod facio, Resp. Signa et miracula hodie non dantur, quia exterius cogunt, et interius non persuadent: quid effecerunt miracula Aegypti, et descensus Jehovae supter monte Sinai apud gentem Israëliticam, quae nihilo minus post mensem dierum vitulum aureum sibi fecit, et pro Jehovah coluit; quid effecerunt miracula Domini apud Gentem Judaicam, qui nihilominus crucifixerunt Ipsum? Simile foret hodie, si Dominus appareret in nube cum Angelis et tubis, videatur Luc. 16, 29. 30. 31. Signum hodie erit illustratio, et inde agnitio et receptio veritatum Novae Ecclesiae, apud quosdam etiam dabitur illustratio loquens, haec plus est quam signum. Sed forte aliquod dabitur adhuc.«

<sup>7</sup> Jakob Lorber, Dr. David Friedrich Strauß [empfangen vom 18. bis 28. Januar 1843], in: Himmelsgaben Bd. 3, 1993, Seiten 186-195. Johann Friedrich Immanuel Tafel, Das Leben Jesu nach den Berichten der Evangelisten gerechtfertigt und vertheidigt gegen die Angriffe des Dr. Strauß und des Unglaubens überhaupt / aus dem Nachlasse des sel. Fr. Immanuel Tafel. Herausgegeben von einigen Freunden des Verfassers. Basel und Ludwigsburg: Druck und Verlag von Balmer u. Riehm, 1865.

schichte der Leben-Jesu-Forschung« von 1906 gilt als Widerlegung und Abschluss dieser Forschungsbemühung.

In den Schriften Lorbers finden wir zahlreiche Antworten auf die Fragen der sogenannten alt- und neutestamentlichen Einleitungswissenschaft. Wir erfahren einiges über die Entstehung der Schriften des Mose, der Evangelien und des Kanons. Während diese Fragestellungen bei Swedenborg noch keine Rolle spielen, muss man zur Zeit Lorbers eine Antwort auf sie geben können. Auch darin spiegelt sich die zeitgeschichtliche Situation. Als Begründer der deutschen Einleitungswissenschaft gilt Johann David Michaelis (1717-1791). 1750 erschien seine »Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes«. Johann Salomo Semler (1725-1791) führte die Einleitungswissenschaft weiter. 1771 erschien seine »Abhandlung von freier Untersuchung des Canon«. Im Hinblick auf Lorber ist Ferdinand Christian Baur (1792-1860) besonders interessant. Er verstand die Einleitungswissenschaft als Kritik der neutestamentlichen Verfasserangaben.<sup>8</sup> Gerade auf diese Fragen gibt Lorbers großes Evangelium ausführliche Antworten.

Der tierische Magnetismus und Somnambulismus spiegelt sich in den Schriften Lorbers. Franz Anton Mesmer (1734-1815) entdeckte 1774 das magnetische Fluidum und den tierischen Magnetismus, der Marquis de Puységur (1751-1825) zehn Jahre später den magnetischen Schlaf, das heißt den künstlichen Somnambulismus bzw. die Hypnose. Der animalische Magnetismus stand bis Mitte des 19. Jahrhunderts und somit auch während der Schreibtätigkeit Lorbers im Mittelpunkt heftiger Auseinandersetzungen. Im Lorberwerk begegnen uns die Begriffe aus diesem Umfeld: das magnetische Fluidum (Gr. 2, Mond 5), Magnetismus (Mond 6), Magnetiseur (Erde 69), der magnetische Zustand (GEJ 7,58,10), der magnetische Rapport (NS 39,22), Somnambulismus (Erde 69) und der magnetische Schlaf (Erde 69). Zum Wesen des Magnetismus schrieb der Marquis de Puységur: »Die ganze Lehre vom tierischen Magnetismus ist in den zwei Worten enthalten: Glauben und Wollen.«<sup>9</sup> Puységur erkannte, »daß Mesmers Lehre von dem physikalischen Fluidum nichtig war«, und begriff, »daß das wirklich Wirksame bei der Heilung der Wille des Magnetiseurs war«<sup>10</sup>. Ähnlich sieht es auch das Lorberwerk: »Der Magnetismus oder vielmehr das magnetische Fluidum ist in allem Ernste nichts anderes als Mein eigener, Meine Gedanken fortwährend erhaltener und leitender Wille« (Mond 6). »Ihr wißt, daß zum sogenannten Magnetisieren ein fester Wille in der überzeugenden Kraft des Glaubens erforderlich ist, um jemandem auf diese Art zu helfen.« (Mond 6). Der Magnetismus des 18. und 19. Jahrhunderts wird in die Zeit Jesu projiziert: »Wer zum Beispiel von euch ein schon mehr vollendeter Mensch ist, der mag einem noch so dummen und abergläubischen Sünder von einem ordentlichen Tiermen-

---

<sup>8</sup> »Der Tübinger Theologe Ferdinand Christian Baur (1792-1860) verstand die Einleitungswissenschaft als Kritik der ntl. Verfasserangaben und der mit ihnen verbundenen historischen und dogmatischen Implikationen.« (Udo Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, 1999, Seite 21).

<sup>9</sup> Henry F. Ellenberger, Die Entdeckung des Unbewußten, 1996, Seite 117.

<sup>10</sup> Henry F. Ellenberger, Die Entdeckung des Unbewußten, 1996, Seite 116.



schen seine Hände auflegen oder ihm sanfte *Striche*<sup>11</sup> geben von der Nasenwurzel über die Schläfen hinab bis in die Magengrube, so wird der Mensch dadurch in einen *verzückenden Schlaf* gebracht. In diesem Schlafe wird dessen wenn noch so verstörte Seele frei von Plagegeistern ihres Leibes, und der Urlebenskeim tritt dann sogleich auf eine kurze Zeit wirkend in der Seele auf.« (GEJ 4,35,5). Jesus versetzte mehrere Personen »in einen hellen magnetischen Zustand« (GEJ 7,58,10).

Karl Gottfried Ritter von Leitner (1800-1890) nennt Autoren, die Jakob Lorber gelesen hat: »Und nun las er ... manche Werke von Justinus Kerner, Jung-Stilling, Swedenborg, Jakob Böhme, Johann Tennhardt und J[ohann Baptist] Kerning, von denen er insbesondere letzteren als denjenigen bezeichnete, dessen Schriften ihm wichtige Fingerzeige gegeben haben.«<sup>12</sup> Ich kann diese Liste auf der Suche nach literarischen Reminiszenzen in den Schriften Lorbers hier nicht durcharbeiten. Aber ein Vergleich mit Kerners »Seherin von Prevorst« ist mir an dieser Stelle immerhin möglich. Kerner veröffentlichte dieses berühmte Werk erstmals 1829, die zweite Auflage erschien 1832 und die dritte 1838. Die Auflagen dieses Buches überschlugen sich also in dem Jahrzehnt, das der Berufung Lorbers durch die innere Stimme am 15. März 1840 voranging. Daher nehme ich an, dass Lorber es gelesen hat, zumal die folgende Übersicht zeigt, dass mancherlei Berührungen zwischen den von ihm empfangenen Texten und Kerners Buch über Friederike Hauffe (1801-1829) bestehen.<sup>13</sup>

Die Seherin von Prevorst und Jakob Lorber lehren dieselbe geistige Anatomie des Menschen. Sie unterscheiden Geist, Seele, Nervengeist und Leib. Bei Justinus Kerner lesen wir: »Durch den Leib ist der Nervengeist mit der Welt, durch den Nervengeist die Seele mit dem Leib, durch die Seele der (intellektuelle) Geist mit dem Nervengeist und durch den Geist das Göttliche mit der Seele vermittelt.« (SPr 1,283). »Innerhalb dieses Kreises [= Lebenskreis] liegen drei Gebiete, welche durch die wesentlichen Bestandtheile der Persönlichkeit, nämlich Geist, Seele und Leib unterschieden sind.« (SPr 1,287). Über das »Verhältniß der drei Bestandtheile von Geist, Seele und Leib zu einander« äußert sich Kerner ausführlich in SPr 1,289-291. Die Trichotomie von Geist, Seele und Leib kennzeichnet auch das Menschenbild der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber: »Du bist ein geschaffener Mensch; als solcher bestehst du aus einem Leibe und aus einer lebendigen Seele, in welcher da wohnt der Geist der Liebe.« (HGt 2,250,10).

Leib und Seele sind durch den Nervengeist<sup>14</sup> verbunden. Dazu Friederike Hauffe: »»Durch diesen Nervengeist«, sagte sie später, »ist die Seele mit dem Leibe und der Leib

<sup>11</sup> Von »Strichen« spricht auch Justinus Kerner in seinem Buch über die Seherin von Prevorst.

<sup>12</sup> Briefe Jakob Lorbers: Urkunden und Bilder aus seinem Leben, 1931, Seite 13.

<sup>13</sup> Ich zitiere aus der folgenden Ausgabe: Justinus Kerner, Die Seherin von Prevorst: Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere, Stuttgart und Tübingen, 1829.

<sup>14</sup> »Nervengeist (lat. spiritus animalis), Lebensgeist, heißt bei älteren Philosophen das zwischen Leib und Seele vermittelnde Medium. Schon die Stoiker reden davon im Anschluß an die »Quintessenz« des Aristoteles (vgl. Äther), die Neuplatoniker, ferner die aristotelischen Scholastiker, Galenus [131-

mit der Welt verbunden ...« (SPr 1,263). Eine ähnliche Aussage finden wir bei Jakob Lorber: »Der Leib besitzt einen ganz eigentümlichen Nervengeist, welcher fürs erste höchst verwandt ist mit dem magnetischen Fluidum, fürs zweite aber ebenso innigst mit der Seele, welche eben durch diesen Nervengeist mit dem Leib zusammenhängt und mit demselben korrespondiert.« (Mond 5,17).<sup>15</sup> Der Nervengeist bildet nach dem Tod den Leib. Daher heißt er später auch Ätherleib. Dazu wieder Friederike Hauffe: »Dieser Nervengeist ist nach ihr [Frau Hauffe] das Bleibende des Körpers, und umgibt auch nach dem Tode die Seele wie eine ätherische Hülle.« (SPr 2,7). Dazu passen die folgenden Aussagen bei Jakob Lorber: »der Sohn aber nimmt den Geist des Menschen, und dieser die Seele, und die Seele aber den Leib, das ist, den euch schon bekannten Nervengeist, denn alles übrige sind nur Exkreme des selben.« (HiG 3, 17.6.1840, Abs. 22). »... denn solange noch eine Wärme im Herzen ist, löst der Engel die Seele nicht vom Leibe. Diese Wärme ist der Nervengeist, der zuvor von der Seele ganz aufgenommen werden muß, bis die volle Löse vorgenommen werden kann.« (BM 1,7).

Der Mensch steht zwischen zwei Mächten. Diese Mittelstellung gibt ihm die Freiheit der Entscheidung zwischen dem einen oder dem anderen Weg. Friederike Hauffe beschreibt diese Stellung so: »Die zwei einander am meisten entgegengesetzten Mächte sind einerseits das Heilige und Christus, und andererseits die Sünde und der Fürst der Welt ... Zwischen beiden Mächten aber steht der Mensch frei und kann sich seine Richtung nach Oben oder nach Unten selbst bestimmen.« (SPr 1,291). »Ueberhaupt ist der Mensch nur ein Mittelglied zwischen einer höhern Potenz (selige Geister) und einer tiefern Potenz (unselige Geister), oder zwischen Engeln und Dämonen. Er steht aber nicht isoliert zwischen beiden, sondern auf mannigfache Weise in ihrer Wirkungssphäre, jedoch so, daß seine Selbstständigkeit nicht dadurch verloren geht.« (SPr 2,6). Auch die Neuoffenbarung durch Jakob Lorber thematisiert die Mittelstellung des Menschen: »Die Seele des Menschen lebt sich entweder durch eine falsche Richtung in ihr Fleisch hinein oder durch eine rechte Richtung in ihren Geist« (GEJ 2,132,8).

Das Angesiedeltsein des Menschen zwischen zwei Möglichkeiten oder Wegen bedeutet, dass er in eine Situation der Entscheidung hineingestellt worden ist. Um sich in dieser

---

200] und Thomas von Aquino [1225-1274] verwarfen diese Theorie, die aber durch Fr. Bacon [1561-1626] und R. Descartes [1596-1650] wieder in Aufnahme kam ... Auch N. Malebranche [1638-1715], Th. Hobbes (1588-1679) und E. Platner [1744-1818] verteidigten diese Annahme, die auch in der Schellingschen Schule gelehrt worden ist.« (Friedrich Kirchner u.a., Wörterbuch der philosophischen Begriffe, Felix Meiner: Hamburg, 1998, Seite 450f.). Swedenborg spricht vom Limbus. Grundlegend hierzu ist H. de Geymüller, Swedenborg und die übersinnliche Welt, 1936. Darin heißt es: »In seinen theologischen Schriften bejaht Swedenborg das Dasein einer Art subtiler »Haut« oder Hülle, die die Seele umgibt. Es ist dies der Limbus, den wir wohl mit Allan Kardec Perisprit nennen könnten (ein Name, der eben nur allgemein das bezeichnet, was den Geist umgibt). Er beweist weiter in seinen wissenschaftlichen Werken die logische Notwendigkeit eines nexus (Verbindung) oder eines continuum (eines zusammenhängenden Substrats) zwischen der übersinnlichen Seele und dem materiellen Körper, d.h. die unbedingt notwendige Existenz einer Zwischensubstanz, einer organisierenden Gußform oder eines leitenden und gestaltenden Dynamismus.« (Seite 114).

<sup>15</sup> Die Mittelstellung des Nervengeistes geht auch aus HiG 3, 22.4.1858, Abs. 22; GEJ 6,111,5; HiG 3, 14.10.1848, Abs. 5; Erde 1,67,10; HiG 2, 28.2.1847, Abs. 7; Erde 1,67,13; Erde 1,70,19.

Situation bewahren zu können, ist er in die Freiheit entlassen worden. Friederike Hauffe thematisiert sie mit den folgenden Worten: »Um dieses Gleichgewicht zu erhalten, ist der Seele die Freiheit verliehen, deren Prinzip ursprünglich von Gott dem Geiste eingepflanzt und für das irdische Daseyn mitgegeben ist. Das Prinzip der Freiheit wird in die Seele vom Geiste reflectirt und geht im Willen als wirkliche Freiheit in seinem Wollen und Handeln hervor, und es ist nun ganz Sache der menschlichen Seele, von der Freiheit einen guten oder einen schlimmen Gebrauch zu machen. Der gute Gebrauch ist, wenn sich die Seele beständig mit dem Wahren, Schönen und Guten des Geistes im Einklang zu erhalten sucht und ihr Sinnenleben sammt der Welt beherrscht. Der schlimme Gebrauch ist, wenn sie den Leidenschaften, Begierden, Reizen, Wünschen und Genüssen, welche aus dem Leibe und der Welt stammen, sich hingibt und zuletzt von denselben unterjocht wird, wodurch allmählig das Wahre in Irrthum, das Schöne in Mißgestalt und das Gute in Böses übergeht.« (SPr 1,289). Schon Swedenborg hatte gegenüber der Reformation den freien Willen gerade auch in geistigen Dingen gelehrt. Auch bei Lorber finden wir diese Lehre.

Das Ziel des Weges ist die Vergeistigung der Seele. In der »Seherin von Prevorst« heißt es dazu: »Auch im unmächtigsten Geiste ist, wenn er nicht ganz zum Teufel geworden, nie der Funke Gottes völlig erloschen. Dieser sucht immer die Seele an sich zu ziehen, die seine Hülle so lange bleibt bis sie völlig gereinigt ist; dann geht sie wie in den Geist über und wird selbst zum Geiste.« (SPr 2,17). »Läßt sich die Seele von dem Geiste ziehen, so entsteht das Uebergewicht des Guten, wird sie aber mehr vom Leibe und der Welt gezogen, so entsteht das Uebergewicht vom Falschen und Bösen.« (SPr 1,234). In der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber begegnet uns das Ziel des Weges unter dem Stichwort »Wiedergeburt«, das schon Swedenborg gebrauchte. Dem Menschenbild bei Lorber entspricht es, dass hierbei wie bei Friederike Hauffe »der Funke Gottes« eine wichtige Rolle spielt.

Auch in der Jenseitslehre gibt es einige beachtenswerte Überschneidungen zwischen Friederike Hauffe und Jakob Lorber. Beide kennen sie das Zwischenreich oder den Hades. In der »Seherin von Prevorst« gibt es ein Kapitel mit der Überschrift »Von einem Hades oder Mittelreiche« (SPr 2,41-51). Darin wird uns gesagt: Gerade »die christliche Lehre« ist es, »die für das Daseyn eines solchen Mittelzustandes nach dem Tode, für einen Hades, wie ihn das neue Testament ja selbst immer nennt, spricht. Es ist auch durchaus unbestreitbar, daß diese Lehre vom Hades von den ersten Zeiten an, bis auf die Reformation, allgemeine Lehre der Kirche war. Erst als die römische Kirche aus dem Hades ein Fegfeuer machte, und den Unfug bezahlter Seelenmessen einführte, setzten sich die Reformatoren gegen diese Lehre, und Luther strich, in seiner Uebersetzung der Bibel, die griechische Benennung Hades und die hebräische Scheol ... aus, und setzte für sie überall geradezu Hölle, zuweilen auch nur das Wort Grab.« (SPr 2,41f.). »Aber zwischen dem Reich des Lichts und der Finsterniß ist das Reich der Dämmerung, und so ist zwischen Himmel und Hölle das Zwischenreich.« (SPr 2,50). Schon einige Seiten zuvor hieß es: »Viele Menschen, auch die nicht sogleich nach dem Tode verdammt, aber auch nicht sogleich nach dem Tode selig werden können, kommen in verschiedenen, oft

hohen Stufen in dieses Reich [= Geister- oder Zwischenreich], je nach der Reinheit ihres Geistes.« (SPr 2,15). Übereinstimmend mit diesen Aussagen lesen wir bei Jakob Lorber: »Sehet an die naturmäßig-geistige Sphäre eurer Erde oder das sogenannte ›Mittelreich‹, welches auch den Namen ›Hades‹ führt, und ungefähr das ist, was ihr als Römischgläubige, freilich stark irrig, unter dem ›Fegfeuer‹ versteht. Am besten kann dieses Reich einem großen Eintrittszimmer verglichen werden, wo alle ohne Unterschied des Standes und Ranges eintreten und sich dort zum ferneren Eintritt in die eigentlichen Gastgemächer gewisserart vorbereiten. Also ist auch dieser Hades jener erste naturmäßig-geistige Zustand des Menschen, in den er gleich nach dem Tode kommt.« (GS 2,120,2f.). Die Örtlichkeit des Mittelreiches ist die Luftregion der Erde: Das »Mittelreich« ist »in unserm Luftraum« (SPr 1,259). Das Geisterreich ist »in unserem Luftraume«, »in einem sogenannten Zwischenreiche« (SPr 2,14).<sup>16</sup> Auch aus dem Lorberwerk »Erde und Mond« kann man schließen, dass die Luftregion der erste Aufenthaltsort der Geister nach dem Tode ihres Leibes ist (siehe Kapitel 28).

Das Hervortreten einer herrschenden Liebe nach dem Tod hatte schon Swedenborg betont. Bei Justinus Kerner heißt es in diesem Sinne: »Man glaube aber nicht, daß dort [im Geisterreich] die Besserung leichter sey als hier, denn dort geht die Besserung einzig aus sich selbst. Der Geist ist sich nun selbst anheimgestellt. Seine Grundneigung mußte heraus.« (SPr 2,15). »Der moralische Werth oder Unwerth figurirt sich nun im Willensgeist nach Art und Weise, was die Seele während des Lebens vorzugsweise geliebt hat; denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.« (SPr 2,47). Auch die Lorberschriften kennen dieses Gesetz: »Nur ist zwischen einer abgeschiedenen und einer noch im Leibe lebenden Seele der Unterschied: Die Seele im noch lebenden Leibe kann eine Menge Leidenschaften durchwandern [vgl. Swedenborg: das Versetzen in unterschiedliche Geistervereine], und so ist der Mensch fast jeden Tag ein anderer ... Aber bei der abgeschiedenen Seele ist es anders: Bei dieser tritt gewöhnlich nur eine Hauptleidenschaft auf, beherrscht die Seele stets mehr und mehr und zieht nach und nach alle Intelligenzpartikel [aus denen nach Lorber die Seele zusammengesetzt ist] in ihr [sic!] Bereich; darum auch ein Paulus [? Koh 11,3] spricht: ›Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen‹, - was eben nicht sagen will, daß eine abgeschiedene Seele gewisserart unverbesserlich ist, sondern nur, daß sie in einer ihrer Hauptleidenschaften gefangenbleibt, bis diese alle anderen Spezifikalintelligenzpartikel gewisserart aufgezehrt hat, was dann eine große Armut der Seele bewirkt, und diese dann in einen Zustand des Abödens [vgl. Swedenborg!] übergeht, wo sie sich wie völlig nackt und in Nacht und Nebel befindet. In dieser Abödung kann dann erst der Geist frei werden und seine Seele zu durchdringen anfangen ...« (EM 30). Dieser Gesetzmäßigkeit entsprechend ist eine jenseitige Weiterentwicklung nur aus den eigenen inneren Voraussetzungen möglich: »Da aber die falsche Erkenntnis und das falsche Gefühl schon im Willensgeiste steckt, so muß er jetzt in sich selber leben, da ihm alle Hilfsmittel neuer Erkenntnisse und

---

<sup>16</sup> »Jener kalte Ring (Mond) ist die Wohnung solcher, die selig werden, wohin Viele aus dem Mittelreiche kommen« (SPr 1,227).

neuer Gefühle, die ihm während des Lebens offen standen, mit der Trennung entschwinden sind.« (SPr 2,47).

#### DAS JE EIGENE PROFIL DER OFFENBARUNGEN DURCH SWEDENBORG UND LORBER

In meinem Buch über Swedenborg und Lorber<sup>17</sup> konzentrierte ich mich auf die Gemeinsamkeiten. Die Frage nach dem je eigenen Profil der beiden Offenbarungen kündigte sich damals jedoch schon an, indem ich schrieb: »Swedenborg und Lorber haben ihr eigenes Profil. Swedenborg ist nicht der Vorläufer Lorbers und Lorber nicht die Neuauflage Swedenborgs.«<sup>18</sup> Ich konnte dieser Sichtweise aber damals nicht weiter nachgehen. Nun will ich es tun und damit den Versuchen einer totalen Harmonisierung der beiden Offenbarungen etwas entgegensetzen.

Der Frage nach der Eigenart Swedenborgs und Lorbers kann man sich unterschiedlich nähern. Erstens biographisch. Das sieht dann beispielsweise so aus: »Die geistigen und biographischen Voraussetzungen ... waren sehr verschieden. Swedenborg war ein umfassend gelehrter Mann, ausgerüstet mit reichem Wissen und hochentwickelter Denkkraft. Lorber war ein bescheidener Musiker mit einfacher Schulbildung. Swedenborg wurde durch ein umstürzendes Bekehrungs- und Berufungserlebnis aus einer großen wissenschaftlichen Laufbahn herausgerissen und stellte nahezu von einem Tag zum anderen sein ganzes Denken, Leben und Streben in den Dienst des Herrn. Bei Lorber gab es keinen dramatischen Bruch; gleichsam wie von selbst geschah es, daß er in sich den Ruf vernahm, zur Feder zu greifen und zu schreiben, was ihm die innere Stimme diktierte.«<sup>19</sup> Zweitens kann man zeitgeschichtlich herangehen. Ergebnisse dieser Betrachtungsweise habe ich oben präsentiert. Drittens kann man auf die unterschiedliche Art des Offenbarungsempfangs hinweisen. Während Lorber alles durch das Herz empfangen, musste Swedenborg es mit seinem geschulten Verstand eigenständig formulieren. Daher wird oft gesagt, dass Lorber aus der Liebe und Swedenborg aus der Weisheit schrieb<sup>20</sup>. Außerdem wird von »Anhängern Lorbers« »darauf verwiesen, daß Swedenborg nur mit Engeln und Geistern Verkehr hatte, während Lorbers Schriften von Christus selbst Wort für Wort diktiert wurden, also einen höheren Rang haben.«<sup>21</sup>

<sup>17</sup> Thomas Noack, *Der Seher und der Schreibknecht Gottes: Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber im Vergleich*, 2004

<sup>18</sup> Thomas Noack, *Der Seher und der Schreibknecht Gottes*, Seite 8. »Swedenborg ist keineswegs nur ein Vorläufer Lorbers; und Lorber keineswegs nur eine Neuauflage Swedenborgs. Beide Werke sind von ganz eigener Art. Der originäre Charakter darf nicht übersehen oder verwischt werden.« (AaO., Seite 11).

<sup>19</sup> Kurt Hutten, *Seher, Grübler, Enthusiasten*, 1989, Seite 606.

<sup>20</sup> »Aus der Tatsache nun, daß E. Swedenborg aus der Weisheit Gottes schrieb und J. Lorber aus der göttlichen Liebe, ergeben sich folgende Unterschiede: ...« (Johann Gottfried Dittrich, *Lorber - Swedenborg, die zwei Zeugen der Endzeit ...*, in: *Geistiges Leben: Zeitschrift für Freunde der Neuoffenbarung Jesu durch Jakob Lorber*, Heft 1, 1987, Seite 33).

<sup>21</sup> Kurt Hutten, *Seher, Grübler, Enthusiasten*, 1989, Seite 608. Diese Gegenüberstellung wird jedoch den Zeugnissen über Swedenborg in den Schriften Lorbers nicht gerecht, denn darin werden sowohl

Mich interessieren jedoch die inhaltlichen Unterschiede und vor allem die Frage: Lassen sie sich auf einen einzigen Grundgedanken zurückführen? Kurt Hutten sah den Ursprung aller Gegensätze »in der Lehre von der Schöpfung«<sup>22</sup>. Dabei hatte er Lorbers Lehre vom Fall Luzifers im Auge: »Der Urfall Luzifers mit seinen Folgen bestimmt als das übergreifende Generalthema das Neuoffenbarungswerk Lorbers von der Kosmogonie bis zur Eschatologie.«<sup>23</sup> Ein anderer Vorschlag stammt von Alfred Dicker.<sup>24</sup> Er will ausdrücklich die Unterschiede der beiden Offenbarungen auf *eine* Wurzel zurückführen. Unter Berufung auf EO 839 (»die Idee von Gott dringt in alles ein, was zur Religion gehört«) geht er von den unterschiedlichen Gottesvorstellungen bei Swedenborg und Lorber aus. Leider ist ihm die Durchführung dieses Ansatzes meines Erachtens nicht überzeugend gelungen. Er hätte (statt auf GEJ 1,3,3-5) auf die lorbersche Vorstellung des wesenhaften Gotteszentrums verweisen sollen, das Fleisch annahm, um in Jesus ein schaubarer Gott zu werden. Von der theologischen Idee des Gotteszentrums führt dann ein gerader Weg zur anthropologischen Idee des Geistfunktens. In der »Geistfunktentheorie«<sup>25</sup> sah Alfred Dicker den entscheidenden Unterschied zwischen Swedenborg und Lorber, denn damit sei »das Gott-sein des Menschen«<sup>26</sup> ausgesagt, was Lorber mit dem »Gnostizismus«<sup>27</sup> vergleichbar mache. Ich kann mich an dieser Stelle mit dem Ansatz von Alfred Dicker nicht befassen, verweise aber auf den in der Fußnote genannten Aufsatz von mir.<sup>28</sup>

Sowohl Kurt Hutten als auch Alfred Dicker haben Wahres gesehen. Mein Vorschlag geht dennoch in eine etwas andere Richtung. Er lautet: Lorber hat im Unterschied zu Swedenborg immer den (im swedenborgschen Sinne) natürlichen Grad im Auge. Diese Eigenart läßt sich auf der ganzen Linie beobachten und eignet sich daher zur Beschreibung des eigenen Profils Lorbers gegenüber Swedenborg. Unter dieser These lassen sich auch die Wahrheitsmomente von Hutten und Dicker eingliedern. Ich will nicht

---

die Engel als auch der Herr als die Quellen der Offenbarungen durch Swedenborg genannt (siehe: Der Seher und der Schreibknecht Gottes, Seite 6). Das deckt sich mit dem Befund aus den Schriften Swedenborgs, die einesteils die Weisheit der Engel mitteilen und andernteils auf den Herrn zurückgeführt werden (WCR 779, GV 135).

<sup>22</sup> Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 1989, Seite 607.

<sup>23</sup> Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 1989, Seite 608. Wahrscheinlich hat Hutten hier die Ansicht von Friedemann Horn übernommen: »Ich sehe vor allem zwei Fragekomplexe, die zwischen uns abgeklärt werden müssten ... Wer ist der Urheber der Lorber'schen Diktate ...? ... Der andere Komplex ist die Lehre von Luzifer mit all ihren unsagbar weitläufigen Folgeerscheinungen.« (Brief an Peter Keune vom 1.9.1976). »In der Schöpfungslehre bestehen die größten Differenzen.« (OT 5 (1997) 192).

<sup>24</sup> Ich beziehe mich auf seinen Aufsatz »Lorber und Swedenborg: Eine Gegenüberstellung« in OT 2 (1998) 75-100.

<sup>25</sup> OT 2 (1998) 82.

<sup>26</sup> OT 2 (1998) 82.

<sup>27</sup> OT 2 (1998) 96.

<sup>28</sup> Thomas Noack, Swedenborg und Lorber: Zum Verhältnis zweier Offenbarungen, in: Das Wort 4 (1998) 287-302 und OT 3 (1998) 140-155 und ders., Der Seher und der Schreibknecht Gottes: Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber im Vergleich, 2004, 11-21.

behaupten, dass sie der Weisheit letzter Schluss ist, aber sie scheint mir doch weiterführend zu sein.

Diese These hatte schon vor über hundert Jahren Adalbert Jantschowitsch vertreten. »Lorber schrieb ... das innerlich von ihm, durch eine lebendige, in ihm gehörte Stimme, also wohl durch Engel vom Herrn Vernommene genau so nieder, wie solche Offenbarungen Swedenborg in der Nummer 5121 der himmlischen Geheimnisse in äußere und innere unterscheidet, aber ausdrücklich bei ihm als durch Engel vom Herrn kommend bezeichnet. Lorber's Offenbarungen waren äußere, die Swedenborgs dagegen inwendige. Durch Lorber spricht der Herr in erzählender Art, darum auch als Letzter (Apocalypse 1,11), im untersten Höhegrade, in natürlich göttlicher Weise, der Fassungskraft natürlicher Menschen angepaßt.«<sup>29</sup> »Wir haben die geistig Göttlichen Wahrheiten, in den durch Swedenborg uns vom Herrn gegebenen Göttlichen Offenbarungen systematisch geordnet, zu einem himmlisch herrlichen Lehrgebäude, - und die natürlich Göttlichen Wahrheiten, in den uns vom Herrn durch Jakob Lorber ... gegebenen Göttlichen Offenbarungen ...«<sup>30</sup>

Ein ganzes Bündel von Beobachtungen belegt meine These. Erstens: Während Swedenborg in die geistige Welt schaut<sup>31</sup>, steht bei Lorber - ohne dass Werke über das Jenseits fehlen - die natürliche Welt bzw. Schöpfung bei weitem mehr im Mittelpunkt. Schon sein Biograph Karl Gottfried Ritter von Leitner schrieb: »Besonderes Interesse hegte er auch für die Astronomie ... An heiteren Sommerabenden, oft auch erst spät in sternhellen Nächten, wanderte er, seinen Tubus an einem Bande zur Seite hängen habend, mit einem oder dem andern seiner Freunde vor die Stadt hinaus und stellte das Instrument auf der freien Fläche des Glacis oder noch lieber auf der aus der Mitte der Stadt aufragenden Felsenhöhe des Schloßbergs auf. Hier betrachtete er dann selbst und zeigte auch seinen Begleitern mit immer erneutem Interesse den narbenvollen Mondball, den Jupiter mit seinen Trabanten, den Saturn mit seinem Lichtringe, die übrigen Planeten und den sich wunderbar auftuenden Sternenhimmel von Myriaden leuchtender Weltkörper, zu welchen sich die Milchstraße und die Nebelflecke vor dem Objektivglase seines Tubus in das Unendliche auseinanderbreiteten. Gern gewährte er den Genuß dieses erhabenen Einblicks in die Unermeßlichkeit des Weltalls auch jedem vorüberwandelden Spaziergänger, der etwa neugierig an sein Instrument herantrat. Und er empfand stets eine genugtuende Freude, wenn es der fremde Schaugast dann mit der

<sup>29</sup> Abwehr des falschen Zeugnisses eines neukirchlichen General-Pastors gegen die christliche Neutheosofie. Allen Wahrheitsfreunden besonders denen aus der Neuen Kirche wärmstens ans Herz gelegt von Adalbert Jantschowitsch, herausgegeben von Christoph Friedrich Landbeck, Bietigheim 1903, Seite 4f.

<sup>30</sup> Abwehr ..., hg. v. Chr. Fr. Landbeck, Bietigheim 1903, Seite 5.

<sup>31</sup> Hierbei ist nicht nur an Swedenborgs Klassiker »Himmel und Hölle« zu denken, sondern auch an seine anderen Werke »ex auditis et visis« (nach Gehörtem und Gesehenem), an seine Werke aus der Weisheit der Engel (»Sapientia angelica«) und an seine »Memorabilia« (Denkwürdigkeiten oder Visionsberichte). Bemerkenswert ist auch, dass Swedenborg seine Enthüllungen des inneren Sinnes auf den Himmel zurückführt (HG 6597: »e caelo mihi dictatus«).

Miene oder wohl gar mit einem Worte frommer Bewunderung dankend wieder verließ.«<sup>32</sup> Dieses Interesse an der materiellen Schöpfung zeigt sich dann auch in den durch die innere Stimme empfangenen Werken Lorbers. So gibt es Werke über die natürliche Sonne, Erde und Mond und den Saturn. Hinzu kommen Enthüllungen über den Aufbau des Weltalls; ich erinnere nur an die Hülsengloben und den großen materiellen Schöpfungsmenschen. Außerdem muss man in diesem Zusammenhang an die naturkundlichen Werke über die Fliege und den Großglockner erinnern, an die Naturzeugnisse und an Konzepte wie zum Beispiel die Naturseelenentwicklung. Und nicht zuletzt muss auch der Fall Luzifers an dieser Stelle genannt werden, denn das ist bei Lorber der Ursprungsmythos für die Entstehung der Materie und der materiellen Schöpfung. Interessant ist ferner, dass Swedenborgs homo maximus nur den Himmel meint. Obwohl Swedenborg ein Entsprechungsverhältnis zwischen der geistigen und der natürlichen Welt lehrt, finde ich bei ihm nirgends die Aussage, dass dann auch die materielle Schöpfung in ihrer Gesamtheit einen Menschen darstellen muss.<sup>33</sup> Es blieb Lorber vorbehalten, diese Konsequenz zu ziehen und somit Swedenborgs Idee auf das materielle Universum auszuweiten. Wenn man all das hier nur stichwortartig Genannte in seiner gewaltigen Bedeutung für das Lorberwerk ermessen kann, dann kommt man um die Einsicht nicht umhin, dass die natürliche Welt bei dem Schreibknecht Gottes ein viel stärkeres Gewicht hat als bei dem nordischen Seher geistiger Welten.

Zweitens: Während Swedenborg den geistigen Sinn der Bibel auslegt, steht bei Lorber eindeutig der natürliche bzw. historische Sinn im Mittelpunkt. Auch das läßt sich mit Hinweisen auf einige Hauptwerke Lorbers einfach belegen. Swedenborg legte den geistigen Sinn der biblischen Urgeschichten aus und stufte sie als Mythen oder mit seinen Worten gesagt als gemachte Geschichten (HG 1020) ein. Lorber hingegen überrascht den Kenner der swedenborgschen Auslegung dieser Mythen mit einem Werk, das die Urgeschichte der Menschheit schildert; es trägt den Titel »Die Haushaltung Gottes«. Darin begegnen uns Adam und Noah als geschichtliche Personen, obwohl es sich nach Swedenborg dabei nur um kollektive Größen (Kirchen) handelt und es einen Noah nie gegeben hat (HG 1025). Das Interesse an der Geschichte oder den historischen Hintergründen ist dann auch in Bezug auf Jesus Christus offenkundig. Das bezeugen die Werke über die Jugend Jesu, die drei Tage im Tempel und vor allem das Große Evangelium Johannis. Schon Friedemann Horn wies darauf hin, dass das zuletzt genannte Werk mit einer gleichsam swedenborgschen Auslegung des inneren Sinnes der biblischen Vorlage beginnt, dann aber sehr bald in eine freie Darstellung des Lebens Jesu wechselt. Lorber legt also nicht den inneren Sinn des neutestamentlichen Johannes-evangeliums aus, sondern macht uns mit den ursprünglichen, historischen Geschehnissen vertraut. Wiederum ruht das Interesse ganz auf dem natürlichen Grad. In diesem Zusammenhang muss man auch die Wiederoffenbarungen verschollener Schriften des

---

<sup>32</sup> Karl Gottfried Ritter von Leitner, Jakob Lorber, ein Lebensbild nach langjährigem persönlichem Umgang, Bietigheim 1969, Seite 16.

<sup>33</sup> Swedenborg thematisiert lediglich Entsprechungen zwischen dem homo maximus und dem leiblichen Individualmenschen.



Urchristentums erwähnen, die schon genannte Jugend Jesu, den Brief des Paulus an die Gemeinde in Laodizea und den Briefwechsel Jesu mit Abgarus Ukkama von Edessa. Lorber ist an der Geschichte interessiert und dazu passt es, dass er Geschichten erzählt, das heißt in den die Historie betreffenden Werken die Form des Dialogs wählt. Hier, wo es um die geschichtliche Erscheinungsform der Werke Lorbers geht, sind sogar auch die Jenseitswerke zu nennen, die zwar von Natur aus die geistige Welt betreffen müssen, aber diese Welt ganz anders als Swedenborgs »Himmel und Hölle« im Form von Jenseitsbiographien historischer Persönlichkeiten beschreiben. Wir erleben die jenseitigen Gesetzmäßigkeiten in den Sphären von Bischof Martin, Robert Blum, den Evangelisten Markus und Johannes usw.

Drittens: Auch eine ganze Reihe weiterer Beobachtungen zeigt, dass in den Offenbarungen durch Lorber dem natürlichen Bereich eine besondere Aufmerksamkeit zuteil wird. So findet man in diesen Schriften viele Prophezeiungen, die die natürliche Welt betreffen.<sup>34</sup> Während Swedenborg bei seiner Auslegung der Johannesapokalypse das Gewicht auf den geistigen bzw. theologischen Zusammenbruch und auf das Aufkommen einer neuen Theologie legte, versorgen uns die Offenbarungen durch Lorber mit konkreten Szenarien über die Auswirkungen des geistigen Umbruchs auf die natürliche Welt. Lorber ist insofern eher ein Endzeitprophet nach dem Geschmack des Publikums. Außerdem gibt es bei ihm zahlreiche Äußerungen, die ihn mit den Natur- und Geschichtswissenschaften in Konkurrenz treten lassen. Ferner begegnet uns im Lorberwerk eine Fülle von Ratschlägen zur praktischen Lebensführung. Es geht darin um Kindererziehung, Sexualität, Ernährung und Gesundheitspflege. Sogar eine eigene Heilmethode, die Heiliopahie, wurde von Lorber angeregt.

Viertens: Schließlich sei auch noch darauf hingewiesen, dass Jakob, der Vorname des Schreibknechtes Gottes, ebenfalls auf den natürlichen Grad hinweist, denn das ist auch der Name des dritten der drei Erzväter. Von ihm sagt Swedenborg: »Jakob bildet im höchsten Sinn im allgemeinen das Göttlich Natürliche des Herrn vor.« (HG 4538). Jakob bedeutet »die Lehre des natürlichen Wahren« (HG 3305). Eine andere, ergänzende Aussage finden wir in HGt 1,2,1, dort heißt es: »Du bist der Lot von Sodom«. Interessanterweise steht auch Lot, das hebräische Wort für Hülle, für den äußeren Menschen. Lot steht für »das sinnliche Wahre« (HG 1431).

So ist also ausgerechnet die Offenbarung aus dem inneren Wort die äußerlichere, während die Offenbarung aus dem äußeren Wort, Swedenborgs Offenbarung aus der Bibel, die innerlichere ist.

abgeschlossen am 14. Januar 2009, ergänzt am 20. Mai 2009

---

<sup>34</sup> Vgl. die Bücher von Kurt Eggenstein: Der unbekannte Prophet Jakob Lorber: Eine Prophezeiung und Mahnung für die nächste Zukunft, 1990. Und: Der Prophet Jakob Lorber verkündet bevorstehende Katastrophen und das wahre Christentum, 1975.

# PDF-Bibliothek

[www.swedenborg.ch](http://www.swedenborg.ch)